

ERWERB DER SCHRIFTSPRACHE – NEUE TECHNIKEN

Lesen und Schreiben lernen mit Hilfe computerunterstützter Medien

Trotz allgemeiner Schulpflicht und – in den letzten Jahren – günstigeren Lehrer-Schüler-Relationen an den Schulen ist die Zahl der lese- und (recht-)schreibschwachen Schüler und Erwachsenen in der Bundesrepublik Deutschland noch immer erschreckend hoch. Die Zahl der sogenannten erwachsenen deutschsprachigen Analphabeten wird von der UNESCO auf 600000 bis 3 Millionen geschätzt.

Lesen und Schreiben aber sind auch oder gerade in einer Zeit des rasanten technologischen Wandels Schlüssel zum schulischen und beruflichen Erfolg. Aufgrund der Forderung nach frühzeitiger beruflicher Orientierung wird an vielen weiterführenden Schulen bereits »Computer-Wissen« vermittelt und der Einsatz des Computers in bestimmten Fächern forciert. In den Grundschulen dagegen – also auch für den Erwerb elementarer Lese- und Schreibkenntnisse – ist der Einsatz von Computern bisher weitgehend tabu.

Welche Möglichkeiten bestehen und welchen Sinn es hat, sich die neuen Technologien – sprich: computerunterstützte Medien – für die Prophylaxe und Therapie von Lese-(Recht-)schreibschwäche schulisch und außerschulisch dienstbar zu machen, war Thema des Symposions »Neue Techniken zum Erwerb der Schriftsprache«, zu dem der Arbeitskreis Leseförderung in Zusammenarbeit mit dem Germanistischen Institut der Technischen Hochschule Aachen eingeladen hatte.

Beamte der Schulaufsichtsbehörden, Mitarbeiter der Schulpsychologischen Dienste und Erziehungsberatungsstellen, Wissenschaftler sowie Praktiker aus Schule und Weiterbildung konnten sich vor Ort über eine Reihe derzeit verfügbarer Soft- und Hardware-Lösungen für computerunterstütztes Lesen- und Schreibenlernen informieren und über unterschiedliche didaktisch-methodische Ansätze computerunterstützten Lese- und Schreibunterrichts in der Schule diskutieren.

Situation

Im Gegensatz zu anderen europäischen Ländern tabuisieren die Erlasse der Kultusministerien in der Bundesrepublik den Einsatz des Computers in der Grundschule und machen diese zur »computerfreien Zone« (Prof. Kochan). Gegenüber den Sonderschulen, für die der Computer als neues »Unterrichtsmedium« – auch für das Lesen- und Schreibenlernen – akzeptiert ist, gibt es an den Grundschulen kaum Erfahrungen mit dem Einsatz computerunterstützter Medien.

Wissenschaftliche und unterrichtspraktische Literatur zum computerunterstützten Schriftspracherwerb wie z.B. in Großbritannien liegt in der Bundesrepublik kaum vor; empirische Untersuchungen fehlen.

Ansätze

Der Einsatz des Computers zur Unterstützung des Lesen- und Schreibenlern-

nens innerhalb der Grundschule und außerhalb der Schule wäre denkbar in den Funktionen als

- Unterrichtsmedium oder
- Werkzeug der Kinder/Erwachsenen.

In der Funktion als *Unterrichtsmedium*, »die der Computer z.B. erhält, wenn man die Kinder ein Lehr- oder Übungsprogramm durcharbeiten läßt« (Prof. Kochan) finden wir den Computer bereits an Sonderschulen und in der Therapie mit lese-(recht-)schreibschwachen Schülern und Erwachsenen.

In der Funktion als *Werkzeug* der Kinder/Erwachsenen, »die der Computer z.B. erhält, wenn man die Kinder mit einem Textverarbeitungsprogramm ihre eigenen Texte schreiben läßt« (Prof. Kochan), ist der Computer an unseren Schulen bisher verpönt.

Im Rahmen der neueren Forschung zum Lesen- und Schreibenlernen und den darauf aufbauenden didaktischen Überlegungen könnte der Computer in der Funktion des kreativen Werkzeugs in der Hand der Kinder oder Erwachsenen zu einem wichtigen Helfer auf ihrem Weg zur Schrift werden.

Angebote

Wie – unter den gegebenen bildungspolitischen Rahmenbedingungen – nicht anders zu erwarten, läßt sich die während des Symposions vorgestellte Lernsoftware eindeutig der Funktion des Computers als *Unterrichtsmedium* zuordnen.

Mit Ausnahme der *computerunterstützten Gleitzeile als Hilfe beim Lesenlernen* und eines *Therapie-systems zur Behandlung hirnnorganisch bedingter Sprachstörungen* handelt es sich eher um Programme zur gezielten Rechtschreib-, nicht aber zur Leseförderung.

Die angebotenen Lernprogramme sind zudem für unterschiedliche Betriebssysteme geschrieben und somit von einem bestimmten Computertyp bzw. Betriebssystem abhängig.

Der Funktion des Computers als *Werkzeug der Kinder/Erwachsenen* kann die Hardware-Lösung der *computerunterstützten Gleitzeile* am ehesten gerecht werden, da sie es ermöglicht, Texte selbst zu erstellen und über die Gleitzeile lesen zu lassen.

Fazit

Über 250 Besucher – überwiegend aus Nordrhein-Westfalen – zeigen, daß ein großes Interesse besteht, mehr über die Möglichkeiten computerunterstützten Lesen- und Schreibenlernens zu erfahren.

Die Tabuisierung einer neuen Technologie für bestimmte Bevölkerungsgruppen, deren Tradition von der Antike bis in die heutige Zeit verfolgt werden kann, ist auch aus bildungspolitischen Gesichtspunkten nicht haltbar. Um qualitative Aussagen über das schriftsprachliche Potential computerunterstützter Medien machen zu kön-

nen, sind umfangreiche Untersuchungen auch an der Grundschule notwendig.

Voraussetzung dafür ist eine Änderung der Grundhaltung der Kultusministerien. Erste Ansätze in diese Richtung sind festzustellen.

Geeignete Lernsoftware kann sinnvollerweise nur im Dialog zwischen Herstellern und Anwendern erstellt bzw. verbessert werden. Eine »Informationsbörse, an der man die konkrete Anwendung des Computers im Unterricht diskutieren kann« (Prof. Jäger), wäre ein erster Schritt auf dem Weg zu diesem Dialog. Dem Symposium vom 9. März 1988 sollen weitere folgen.

Johannes Stoffers

Johannes Stoffers arbeitet z.Zt. an einem Alphabetisierungsprojekt am Lehrstuhl für Deutsche Philologie an der Technischen Hochschule Aachen